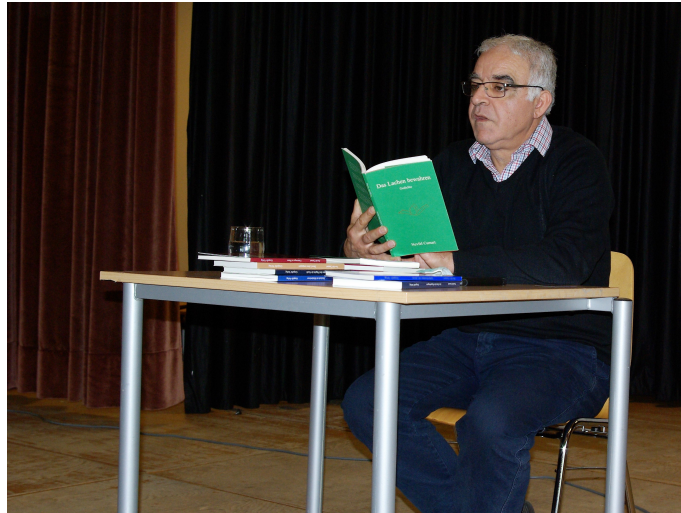


Nevfel Cumart – Nur ein Gedichtefänger?

Am Montag, den 11.10.2021, besuchte ein sehr bedeutender Autor unsere Schule. Doch diese Lesung verlief ganz anders, als es sich die Schüler*innen der 9. Jahrgangsstufe vorgestellt hatten.

Wenn man an einen Dichter denkt, erwartet man ganz klischeehaft einen alten Mann mit langem weißem Bart und Pfeife, der sehr altertümlich nur von Gedichten redet. Mit ähnlichen Erwartungen gingen vermutlich die meisten Schüler*innen in die angekündigte Lesung. Doch damit liegt man bei Nevfel Cumart, ein deutscher Dichter mit türkischen Wurzeln, grundlegend falsch! Denn dieser hat mit solchen Vorstellungen nichts gemein.

Herr Cumart ist in Deutschland mit zwei Brüdern und seinen türkischen Eltern in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Er hatte es also schon von daher nicht gerade einfach; aber das, was man im weiteren Verlauf der Lesung erfahren hat, ist erstaunlich. Nicht nur, dass er mit seiner ersten Freundin sechs Jahre lang zusammen war, jedoch nie in die Wohnung ihrer Familie durfte, da ihr Vater ihn wegen seiner Herkunft ablehnte, sondern auch, dass er sonst viele Katastrophen am eigenen Leib erfahren hat, wie zum Beispiel den Tsunami 2003.



Sein allererstes Gedicht schrieb er, ohne es zu realisieren, bereits im Alter von 17 Jahren! Seine ersten Gedichte handelten von Liebe, Trotz und „der Heimat“. Auf das letztere bezogen schreibt er von der Türkei, der er sich jedoch nie wirklich zugehörig fühlte, und der Zerrissenheit, zwischen zwei Kulturen zu stehen und sich manchmal nirgends heimisch zu fühlen. Im Jahre 1984 absolvierte er eine Lehre als Zimmermann, entschied sich letztendlich aber doch für ein Studium. 1986/87 begann er an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Islamwissenschaften, Turkologie, Arabistik und Iranistik. Nach dem Studium widmete er sich dann ganz den lyrischen Themen und arbeitet seitdem als Übersetzer, Schriftsteller sowie als Journalist.

Der Autor von „manche“ oder auch „zweiheimisch“ wird oft von Themenbereichen wie Heimat, Identität und Liebe inspiriert, aber seine Texte decken auch andere Bereiche ab. Er selbst bezeichnet sich als „Gedichtefänger“. Das bedeutet, dass für ihn, „[d]ie Inspirationen für Gedichte überall im Leben ‘herumschwirren’ und man diese nur packen muss“.

Während der gesamten Lesung, in der all diese Themen von ihm lebhaft erzählt wurden, war es schwierig, nicht zuzuhören, da er so offen auf jede*n Schüler*in einging und dabei wahnsinnig viel Humor und Einfühlvermögen zeigte. In den ersten 45 Minuten erinnerte die Vorlesung schon fast an einen Kabarett-Auftritt, denn man vergaß, dass dies eine Lesung sein sollte. Die Witze folgten im 20-Sekunden Takt und selbst die wenig Literaturbegeisterten fühlten sich sofort angesprochen, was an Schüleraussagen wie dieser deutlich wird: „So hätte ich mir Herr Cumart gar nicht vorgestellt, der ist mal witzig“. In der zweiten Hälfte der Lesung ging es dann zwar gemäßigter, aber trotzdem spannend zu, weil er sehr interessante Themen, wie Rassismus, angesprochen hat.

Denn Nevfel Cumart wurde in seinem Leben leider auch schon oft mit Rassismus konfrontiert. Es mag Menschen geben, die durch solche Begegnungen verbissen werden. Der Wahlbamberger aber gehört nicht dazu, denn er verwandelt seine Verletzung in Literatur und versucht im echten Leben, Rassismus,

Vorurteile und Börsartigkeit auf die leichte Schulter zu nehmen. So ist er trotz allem immer freundlich, offen und humorvoll geblieben. Davon könnten wir uns alle vermutlich eine Scheibe abschneiden, da dies einen als Menschen auszeichnet.

Justus Meier, 9a

Schülerreaktionen zur Lesung:

https://padlet.com/deine_Lehrkraft/3mk814en1y6gnw6c